

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 49 (1987)
Heft: 12

Artikel: Glaubenstreue im Jura : Familie Chappuis in Soyhières
Autor: Gilliéron, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Maison Chappuis in Soyhières, heute ein Pensionat der Oblatinnen des hl. Franz von Sales. Foto: Max Meury, Delémont.

Glaubenstreue im Jura

Familie Chappuis in Soyhières

Von René Gilliéron

Am alten Schulhaus in Kleinlützel (SO) hängt eine Gedenktafel mit folgender Inschrift:

Dieses Haus diente als katholische Kirche von 1643 bis 1924. Dasselbst wurde am 16. Juni 1793 Sr. Maria Salesia Chappuis getauft.

Das alte Schulhaus war also einst eine Kirche. Sie entstand 1640/41. Als diese anno 1925 durch einen Bau im neuromanischen Stil ersetzt wurde, riss man das alte Chor ab und baute das Gotteshaus zu einem Schulhaus um.

In der alten Kirche, also mitten im Dorf Kleinlützel, wurde in der revolutionären Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts ein Kind

der Familie Chappuis getauft. Wo wohnte diese? An der waldigen Durchgangsstrasse Laufen–Delsberg steht das Dorf Soyhières, deutsch Saugern, von wo das in Kleinlützel getaufte Kind stammt. Es ist das sechste von zehn Kindern der Familie Peter Joseph und Katharina Chappuis-Fleury. Diese bewohnte ein behäbiges Haus mit starken Mauern, das «Weisse Kreuz». Der Vater war dort rechtschaffener Wirt. Vorher nahm er Sold in einem Schweizerregiment in Frankreich. Als er sich in Soyhières niederliess und die Nichte des dortigen Pfarrers heiratete, fand er bald den Ton mit den Dorfbewohnern und wurde deren Vorsteher, später Friedensrichter und Bezirksrichter von Delsberg.



Votivtafel der Familie Chappuis in der Vorburg-Kapelle, 1802. Das grosse Gebäude rechts ist das Geburtshaus von Marie de Sales.

Soyhières war früher fürstbischöflich, wurde aber nach dem Untergang der «Raurachischen Republik» französisch. Die katholische Religion wurde verboten, man war jetzt aufgeklärt. Das Gotteshaus und der Pfarrhof wurden abgeriegelt. Der Pfarrer musste untertauchen und wohnte zeitweilig in Movelier und in Soyhières im Versteck bei Angehörigen.

Eben in dieser Katakombenzeit wurde Therese Chappuis am 16. Juni 1793 geboren. Die Eltern beschlossen, dem Kind nicht geheim die Taufe zu geben, sondern öffentlich von einem amtierenden Pfarrer. Das konnte man nur hinter der solothurnischen Grenze, wo keine Verfolgungsgesetze galten, in Kleinlützel. Das schwächliche Geschöpf wurde am Tage nach der Geburt vom Schwager auf einem sehr weiten Weg in einem Korb über den Berg getragen, zwei Stunden weit und an

einem französischen Zollposten vorbei. In der Kirche von Kleinlützel öffnete der dortige Pfarrer im liturgischen Kleid den Taufbrunnen und spendete dem Kind das Sakrament der Wiedergeburt. Es hiess Maria-Theresia Chappuis. Zu Hause im französischen Soyhières wuchs das Kind auf. Die Leute dort hatten es schwer. Immer wieder wechselte die Staatsform, einst war man fürstbischöflich, dann raurachisch, dann gehörte man zum Departement Mont Terrible, und dann zum elsässischen Departement Oberrhein. Später galt der Jura als Gebiet der Alliierten und nach dem Wiener Kongress von 1815 gehörte er grösstenteils dem Kanton Bern. Die Bewohner hatten also häufig zu fragen: welcher Herr gilt heute, welches Gesetz, welche Staatsform? Man proklamierte, «Gott ist tot», einen Papst brauche man nicht, und die Göttin Vernunft erhob man auf die Altäre.

In einem Zimmer naher Verwandten sammelten sich in jener Zeit die treuen Katholiken nächtlicher Weise zu den Gottesdiensten. Familie Chappuis war auch immer anwesend. Diese wagte sogar, vom Dorf ziemlich abgelegen, in einer Waldlichtung ihr Landgut als einen heimlichen Zufluchtsort für untergetauchte Priester einzurichten. Immer musste man damit rechnen, einem glaubensfeindlichen Trupp französischer Soldaten zu begegnen. Die Kinder erhielten in einem engen «unbekannten» Zimmer des Pfarrers ihren Religionsunterricht. Als im Sommer 1801 das Konkordat Napoleons mit der katholischen Kirche in Kraft trat, kam diese wieder aus den Verstecken hervor. Die Pfarrer nahmen wieder ihre Kirchenschlüssel entgegen und bestiegen die Kanzeln, da nun die freie Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes im ganzen französischen Gebiet wieder erlaubt war. Im «Weissen Kreuz» in Soyhières kehrten nun nicht mehr die Leute der Revolution ein, sondern mit den zurückgekehrten Geistlichen auch die glaubenstreuen Christen des Dorfes und der Umgebung. Der Wiener Kongress schrieb 1815 die Gegend von Soyhières dem Kanton Bern zu.

Heute ist der Gasthof «Weisses Kreuz» in einem andern Gebäude hundert Meter nordwärts; das alte stattliche Wirtshaus hingegen ist ein Mädchenpensionat geworden namens «Maison Chappuis». Der Unterricht wird in französischer Sprache erteilt. Hier erhalten Schülerinnen eine allgemeine, religiöse und berufliche Bildung. Die Schwestern Oblatinnen des Hl. Franz von Sales leiten den Betrieb. Im dortigen Treppenhaus hängt noch das wuchtige Wirtshausschild der Familie Chappuis.



Marie de Sales.

Theresia Chappuis wuchs zu einer tieffrommen Jungfrau heran. Sieben der Chappuis-Kinder erwählten den geistlichen Stand, unter ihnen auch Theresia. Sie nahm den Klosternamen «Marie de Sales» (deutsch Maria Salesia) an. Das geschah am 4. Juni 1815. Ihre ewigen Gelübde legte sie am 4. Juni 1816 ab in der Klostersgemeinschaft der Visitation, die überall Niederlassungen hatte. Bald ward sie Oberin im französischen Troyes. Auch Paris war ihr Wirkungsort; aber den grössten Teil ihres segensreichen und heiligmässigen Lebens verbrachte sie in Troyes, wo sie auch starb; das war am 7. Oktober 1875 im Alter von 82 Jahren. Ihr unversehrt gebliebener Leib ruht heute in der Gruft an der Klostermauer in Troyes.

Wir verdanken die beiden Fotos S. 218 und 219 den Oblatinnen des heiligen Franz von Sales, Kriens LU, in deren Verlag auch zwei Biographien der Marie de Sales von Konstantin Vokinger erschienen sind: eine grössere mit 130 Seiten und ein kleines Büchlein von 30 Seiten.